

müssen sehen, wie sie morgens oder abends im Dunkeln hinter dem Gehöft...

Die Frauen sind die Ehefrauen und Töchter der drei Clan-Brüder. Die alte Mutter sitzt im Innenhof und brüllt Kommandos in die Küche. Und dann ist da noch Afsheen, die kaum aufschaut. Sie wurde vor zwanzig Jahren mit dem Koran verheiratet. Will eine Familie ihrer Tochter kein Stück Land mit in die Ehe geben, dann verheiratet sie das Mädchen mit dem Koran und kaserniert es ein Leben lang im Gehöft. Damit besteht keine Gefahr für die Ehre.

Was denn die Fakire heute gespielt haben, wollen die Frauen wissen. Ihrer Einschätzung nach schaukeln sich

derzeit Widerstand gegen den Ehrenkodex und Gewalt in Namen der Ehre gegenseitig hoch. Junge Frauen wagen es, nach Dadu zu fahren, bitten eine der sozialen Organisationen um Hilfe oder erzählen ihre Geschichte einer Zeitung. Einige Liebespaare, die von ihren Familien bedroht werden, sind durchgebrannt und haben sogar Anzeige gegen ihre Verwandten erstattet. Das wiederum provoziert neue Rache und Repression durch die Jirga.

Drei Männer bringen Berge von Töpfen und Schüsseln zurück – ohne nennenswerte Reste – und fordern uns auf, zum Gemeindehaus zurückzugehen. Unser Begleiter fragt, ohne mich anzuschauen: „Madam, ist ihr Land grün?“ Sehr grün, antworte ich, bevor wir losfahren. Querwüstein.

#### Zur Autorin

Christa Wichterich ist Soziologin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Globalisierung und Geschlechter, Frauenbewegungen und internationale Frauenpolitik. Sie hat als Beraterin wiederholt Pakistan und die Region Südasien bereist und zahlreiche Studien und wissenschaftliche Expertisen zu Gender-Fragen erstellt.

## Mit Beethoven in Karachi

### Ein musikalischer Brückenschlag

Matthias Paukert

**Die reiche Hafenstadt am Arabischen Meer ist das wirtschaftliche Aushängeschild Pakistans: Hier erwirtschaften über 12 Millionen Menschen gut ein Viertel des pakistanischen BIP, die dynamische Informations- und Kommunikationsbranche lockt viele Kunden aus Europa, Nahost und Nordamerika an. Aber Karachi ist für viele Pakistaner auch das, was Berlin für viele Deutsche ist: eine Art kulturelle Hauptstadt, die im Rhythmus der vielfältigen Einflüsse schwingt: Hier treffen Sindh und Punjab, Okzident und Orient, Klassik und Moderne aufeinander. Hier finden Tradition und Innovation eine gemeinsame Bühne.**

Usman Anees verkörpert diese scheinbaren Gegensätze wie nur wenige seiner Landsleute in der größten Stadt Pakistans. Aber die Leichtigkeit, mit der die sensiblen Hände des jungen Künstlers über den Konzertflügel schweben, lässt nicht erahnen, wie ungewöhnlich seine Darbietung selbst in dieser kosmopolitischen Megacity anmutet. Die Namen seiner Vorbilder heißen

Beethoven, Chopin, Schumann, Liszt, Schubert und Brahms, und Usman gesteht, dass ihn eigentlich fast alle Komponisten der Klassik, der Romantik und der Moderne faszinieren. Wenn er zurückdenkt an die Zeit, als ihn pakistanische Popmusik ebenso begeisterte wie Millionen anderer Teenager, erscheint es ihm fast unmöglich, die europäischen Klassiker entdeckt zu haben. Heute ist er

es, den die Pakistaner entdecken – und mit ihm seine Musik. Seit zehn Jahren spielt er vor heimischen Zuhörern, mal solo, mal zusammen mit seinem Bruder und immer in Begleitung des ebenso musikbegeisterten Vaters.

Jetzt hat sich der mutige 22-Jährige die Gunst eines besonders verwöhnten Publikums erworben: In



Usman Anee mit Vater

der vornehmen Mendelssohn-Remise im Herzen Berlins ließen sich gut 150 geladene Gäste von seinem spielerisch-leichten Vortrag verzaubern, den er mit seiner Eigenkomposition *Fantasia – Hommage an seine musikalischen Ahnen* – krönte. Nach fünf musikalisch wie technisch anspruchsvollen Werken aus der Klaviertradition der deutschen Klassik und Romantik plus zwei Zugaben ist er noch immer etwas nervös, aber überwältigt vom Zuspruch der Berliner: simply awesome! Auf Einladung des pakistanischen Botschafters Shahid Kamal war der junge Musiker vom Indus an die Spree zu seinem ersten Auftritt außerhalb seiner Heimat gereist und hat sogleich jene Brücke geschlagen, die der vielinteressierte und Musik liebende Goethe in seinem West-östlichen Diwan vorgedacht hatte.

Jener weltoffene, von Wissensdurst und Neugier beflügelte europäische Geist, der Goethe zum Kristallisationspunkt für ganze Künstlergenerationen machte, wirkte in der Musik weiter: über Liszt's legendäre Virtuosität hinaus wies sein weltoffenes Künstlertum in die Zukunft. Es machte ihn zum wichtigsten und einflußreichsten Mentor und Förderer der bedeutendsten Musiker seiner

Zeit und überwand ganz selbstverständlich politische Grenzen, indem es sich einzig der Wahrhaftigkeit der Kunst verpflichtete.

Mit seiner leidenschaftlichen Hingabe für seine großen Vorbilder zieht Usman Anees das Publikum in seinen Bann. Was Beethoven und Schumann im Geiste von Goethe nur zu träumen wagten, führt der junge Pianist aus Pakistan mit seiner unverfälschten Begeisterung für die europäischen Klassiker bei jedem Klavierkonzert einem verblüfften Publikum vor – ob in der Heimatstadt Karachi oder im fernen Berlin. Als gäbe es keine iPods und MP3-Player und keine Massenunterhaltung aus dem Computer, stürmt er am Flügel von Liszts *Ungarischer Rhapsodie* über Schumanns *Papillons* zu Beethovens *Waldstein-Sonate* macht auch vor musikalischen Klippen wie Chopins *Ballade No. 1* nicht halt. Während Europa von einer Woge der Bollywood-Musik erfasst wird, zelebriert ein junger Musiker aus Pakistan europäisches Musikerbe: Die Jugend, die auf Rock und Pop steht, gibt zwar den Trend vor, aber die großen Klassiker und ihre Interpreten werden immer da sein, sagt Usman Anees nicht ohne Stolz und zeigt auf seine stattliche Sammlung von Noten und Musikliteratur .

Manche Parallele zu den berühmten Vorbildern tut sich auf: der musikalische Vater, der, zurück von einer Reise nach Russland, ihn in die Geheimnisse klassischer Musik einweicht und ihn ermutigt zu studieren und sein musikalisches Talent zu entwickeln; die Doppelbegabung als Pianist und Komponist und natürlich jene Weltoffenheit, die auch die Großen auszeichnet.

Jetzt hofft Usman, bald wieder nach Berlin zu kommen – in die Stadt, die er als friedlich und ruhig erlebt, weniger hektisch als Karachi. Ihr Charme und ihre kulturelle Fülle beschreibt er als eine hypnotisierende Erfahrung. Für den auch an Malerei und Bildhauerei Interessierten war der fünftägige Aufenthalt entschieden zu kurz.

#### Zum Autor

Matthias Paukert ist Mitarbeiter und Doktorand an der Abteilung für Politische Wissenschaft, Südasiens-Institut der Universität Heidelberg.